

Volker Lucan & Lothar Nitsche

Feldlerche und Wiesenpieper im Kasseler Raum

1 Einleitung

Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) ist noch der häufigste Vogel in der Feldlandschaft. Die Menschen haben von je her ihr Wohlgefallen an dem jubelnden und tirilierenden Gesang der Feldlerche gefunden. Dichter würdigten ihre volkstümliche Bedeutung als Symbol für Freiheit und Fröhlichkeit in Poesie und Prosa. Als Vogel der osteuropäischen und asiatischen Steppen konnte die Feldlerche schon 500.000 Jahre v. Chr. nachgewiesen werden. Sie kommt bei uns in der offenen Kulturlandschaft vor und ist in ihrer heutigen Verbreitung von einer landwirtschaftlichen Nutzung abhängig. Durch einen starken Wandel in der Landnutzung in den letzten drei Jahrzehnten ist der Bestand der Feldlerche zurückgegangen. Dies belegen Bestandserfassungen aus vielen Landschaften in Deutschland (DDA u. BUSCHE 1989, BAUER & BERTHOLD 1997, FLADE & SCHWARZ 1996) und auch von Vogelkundlern aus dem Kasseler Raum und speziell aus Gebieten im Bereich des Naturparkes Habichtswald, die in einer zusammenfassenden Übersicht von LUCAN (1999) dokumentiert sind.

Von den Vogelarten der Kulturlandschaften im Naturpark Habichtswald ist der Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) der Feldlerche am ähnlichsten. Dies wird deutlich, wenn wir die Ansprüche an den Lebensraum und das Verhalten beider Arten vergleichen. Beide Vogelarten leben in der Gras- und Krautschicht und haben einen Singflug. Hierbei steigt das Männchen des Wiesenpiepers schräg vom Boden auf, lässt sich dann fallschirmartig fallen und lässt dabei ein einfaches Flöten ertönen, das mit leisem „jü jü“ oder „si si“ endet. Markant ist sowohl beim Auffliegen als auch im Flug das spitze „ist ist ist...“. Der Wiesenpieper ist wesentlich seltener anzutreffen als die Feldlerche und den meisten Menschen nicht bekannt. Die kürzeste Lebensraumbeschreibung für die Feldlerche hat LUCAN mit „lückig und artenreich“ beschrieben. Sie gilt auch für den Wiesenpieper und ist ein Kennzeichen von Extensiv-Grünland oder Brachflächen, aber auch von grasbewachsenen Feldwegen in der Feldflur. Kulturlandschaften, die diese Requisiten aufweisen oder ein kleinflächiges Mosaik von Feldern haben, sind günstige Lebensräume für die Feldlerche und in zweiter Linie für den Wiesenpieper.

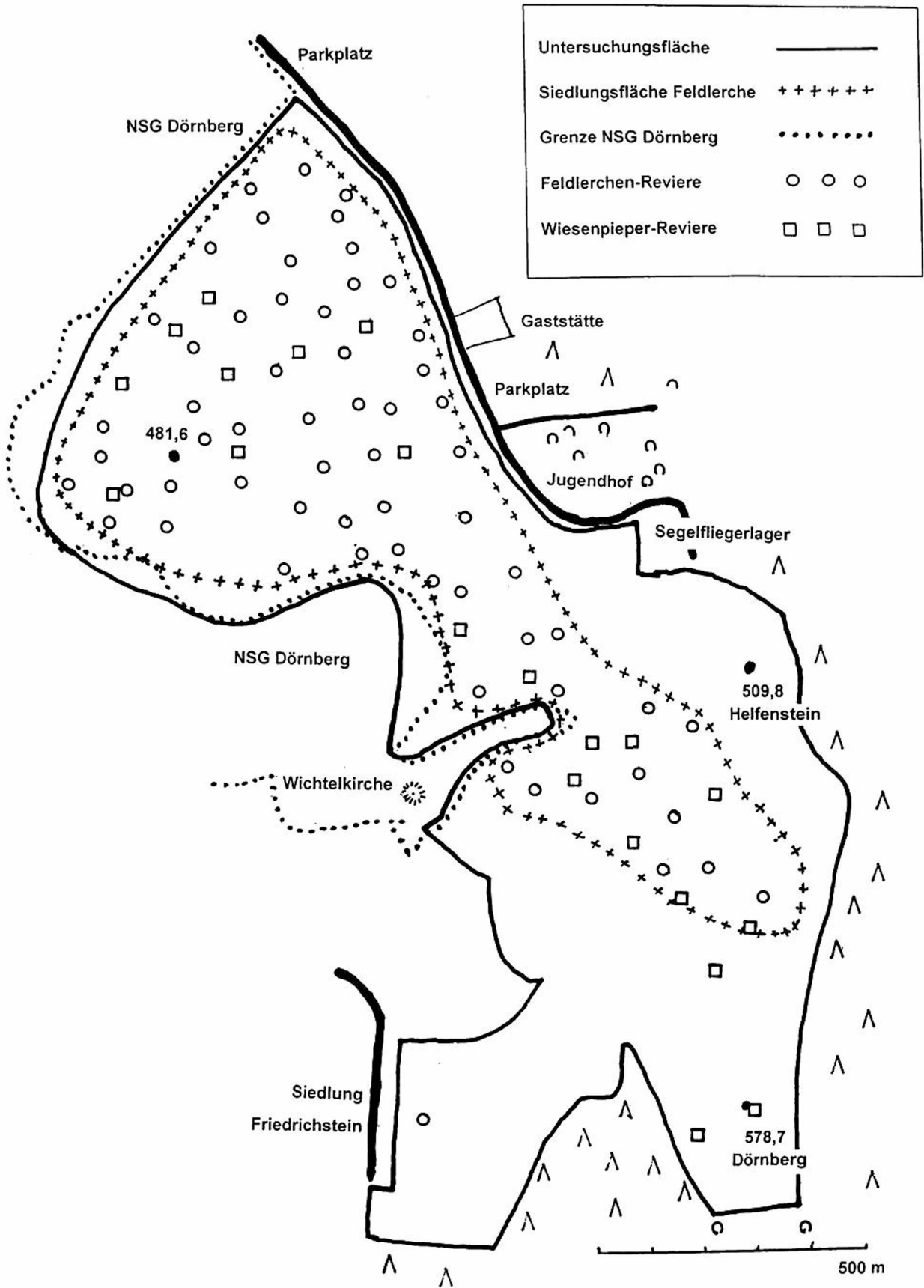
Bei der Beobachtung der beiden Vogelarten wird jeder Mensch andere Wahrnehmungen und Erkenntnisse zusammentragen, die immer nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Verhalten der Einzelart oder ihrer Einbindung in die Lebensgemeinschaften der Tier- und Pflanzenarten in dem jeweiligen Brut- und Nahrungsgebiet bilden. Die bisherigen Untersuchungen über die Siedlungsdichte und Anpassung an den Lebensraum sollen hier mit den anderend lokalen Erfassungen aus dem Kasseler Raum verglichen werden und zu weiteren

Beobachtungen anregen. Hierbei ist von besonderem Interesse, wie das Verteilungsmuster der Brutplätze aussieht, welche Anpassung an Strukturen in der Vegetation bestehen und aus welchen Gebieten sich die beiden Arten zurückziehen, weil die geänderten Lebensräume nicht mehr ihren Ansprüchen entsprechen. Aus diesen Beobachtungen lassen sich Naturschutzmaßnahmen herleiten, die auch für den Erlebnis- und Erholungswert unserer Landschaft eine Bedeutung haben.

2 Hinweise zu Methoden der Beobachtungen und deren Auswertung

Die beiden Vogelarten kennzeichnen ihr Brutgebiet durch den auffälligen Flug-Gesang. Jeder Wanderer, Erholungssuchende oder Feldornithologe verbindet mit dem Gesang eine besondere Wahrnehmung zu der Feldlerche oder auch dem Wiesenpieper. Die Erfassung der Gesangsplätze ist daher die häufigste und schnellste Methode, um auf größeren Flächen von ca. 50 bis 300 ha einen Überblick über den Artenbestand und über die Häufigkeit einer Vogelart z.B. in einer offenen Kulturlandschaft zu erhalten. In den meisten Fällen wurden bei Siedlungsdichteuntersuchungen auf einer Untersuchungsfläche mehrere Vogelarten erfasst, ohne die Verteilung der einzelnen Art und ihre Bindung an besondere Strukturen näher zu dokumentieren, da dies mit einem erheblichen Kartierungsaufwand verbunden ist. Für langfristige vergleichende Beobachtungen über die Anpassung von einzelnen Arten an ihren Lebensraum sind genauere Beschreibungen und Kartierungen von Untersuchungsflächen und innerhalb dieser Flächen die Bestimmung der Gesangsplätze sinnvoll. Hieraus können Siedlungsflächen/Habitate abgeleitet und unterschiedliche Siedlungsdichten erkannt und begründet werden. Weiterhin können bei diesen Untersuchungen Flächen ausgeschieden werden, die von den Arten nicht oder nicht mehr besiedelt werden. Aus dieser Gesamtschau und den Vergleichen mit der Literatur lassen sich genauere Erkenntnisse über Gefährdungen und Rückgangursachen ableiten.

Eine derartige Aufteilung in Untersuchungsfläche und Siedlungsfläche wurde nach einem Muster von HÖLZINGER (1997, S. 47) vom Feldberg im Schwarzwald über das Dörnberggebiet (s. Karte 1, S. 179) angelegt. Auf der Siedlungsfläche am Dörnberg von 68 ha wurden 1999 von L. u. S. NITSCHKE 61 Feldlerchen-Gesangsreviere auf einer Untersuchungsfläche von 137 ha kartiert. Bei dem Vorkommen handelt es sich bei der Feldlerche um Siedlungsdichten, die im Vergleich mit anderen Gebieten in Hessen hoch liegen. Nach den Ergebnissen der Hessenkartierungen bis 1999 (Stübing briefl.) sind 61 Reviere auf 137 ha Untersuchungsfläche (= 4,5/10 ha) am Dörnberg über dem Durchschnitt.



Karte 1: Feldlerchen- und Wiesenpieperreviere 1999 am Dörnberg bei Zierenberg (Kreis Kassel)
 Erfassung: Lothar und Sieglinde Nitsche
 Zeichnung: S. Nitsche

Bezogen auf die Siedlungsfläche der Feldlerche von 68 ha ist dies für Grünland in Hessen mit 9 Revieren/10 ha ein Spitzenwert. In Hessen wurden auf sieben Untersuchungsflächen mit 416 ha Grünland 2,7 Rev./10 ha nachgewiesen.

Die Feldlerche war 1998 Vogel des Jahres in Hessen. 1998 wurde eine Kartieranleitung mit kartierrelevanten Angaben zu Verhalten und Brutbiologie sowie einem Kartierbogen herausgegeben (HGON 1998), die für die Beobachtung nützliche Angaben enthält.

Die intensivsten Gesangszeiten der Feldlerche sind die Morgenstunden vom Sonnenaufgang bis etwa 10.00 Uhr bei geringer Luftbewegung, keinen Niederschlägen, angenehmen Temperaturen und leichter Bewölkung. Das Gesangsmaximum fällt in die Zeit ab Anfang April bis Ende Mai (Ankunft der Weibchen bis zum Ende der Bebrütungsphase für die erste Brut). Der Fluggesang hat von Februar bis Ende April ein morgendliches Maximum, Ende April bis Anfang Mai hält er vom frühen Morgen ununterbrochen intensiv bis 15.00 (18.00) Uhr und länger an. Die letzte April-Woche und die erste Mai-Woche sind daher die besten Zeiten um die Feldlerche bei ihren Reviergesängen zu beobachten.

Zur besseren Absicherung der Gesangsreviere durch wenigstens zwei Nachweise je Gesangsplatz wurden im Dörnberggebiet auch Nachmittagsexkursionen genutzt. Bei der Zählung der Gesangsreviere muss man beachten, daß Revieranlieger meist im eigenen Revier nicht gleichzeitig singen. Bei der großen Flughöhe von über 50 m lassen die Sänger oft über mehrere Reviere Fluggesang ertönen, sie starten und landen aber im eigenen Revier. Bei einem durchschnittlichen Singflug von 2,5 Minuten kann man in einer Zeit von 20-40 Minuten alle Tiere in Hörweite eines Beobachtungspunktes kartieren. Auch ein Bodengesang von ca. 20-80 Sekunden zeigt ein Revier an.

Der kleinere Wiesenpieper kennzeichnet sein Revier ebenfalls durch einen Singflug und kann gleichzeitig mit

den Kartierexkursionen für die Feldlerche erfasst werden.

Die Kartierung in der Feldflur erfolgt in der Regel von Wegen aus. Die Feldlerchen starten oft vor einem ankommenden Wanderer vom Weg aus und fangen an zu singen. Auf den großflächigen Dörnberghuten dienen die kurzrasigen Start- und Landebahnen der Segelflieger als linienhafte Orientierungsflächen für die Kartierung sowie Graswege oder Geländeerhebungen (Basaltkuppen).

3 Auswertung der Ergebnisse und Vergleiche mit der Literatur

Für das Bundesland Hessen wird die Feldlerche nach den Kartierungen von 1998 mit einem Bestand von 200.000 – 300.000 Brutpaaren (Stübing briefl.) und der Wiesenpieper mit 700 bis 1200 Brutpaaren geschätzt. In der Roten Liste Hessen (HORMANN u.a. 1997) sind beide Arten in einer Vorwarnliste aufgeführt. Arten der Vorwarnliste sind zwar noch nicht aktuell gefährdet, es ist aber zu befürchten, dass sie innerhalb der nächsten zehn Jahre gefährdet sein werden, wenn bestimmte negative Faktoren wie Nutzungsintensivierungen weiterhin einwirken.

Im Frühjahr und Frühsommer 1999 wurden am Kleinen und Hohen Dörnberg bei Zierenberg (Landkreis Kassel) auf einer Untersuchungsfläche von 137 ha die Feldlerchen- und Wiesenpieper-Reviere kartiert (s. Karte 1). Ferner wurden alle Vogelarten mit Revierverhalten notiert. Die Untersuchungsflächen liegen in einer Höhe von ca. 400 bis 579 m NN und bestehen vorwiegend aus extensiv genutzten Rinderweiden und Brachen. Innerhalb des Untersuchungsgebietes befinden sich mehrere Start- und Landebahnen für Segelflugzeuge mit einer Gesamtlänge von ca. 1,5 km, Steilhänge, Felsen und Basaltblockfelder und vereinzelt Gebüsche. Das Untersuchungsgebiet wird durch verbuschte

Tab. 1: Siedlungsdichten der Feldlerche 1972 bis 1996
Biotopnutzung und Häufigkeit in verschiedenen Gebieten im Kreis Kassel

Biotoptypen	Größe ha	Häufigkeit				Jahr	Gebiet Flur	Literatur Nachweis
		Re- viere	%	Rev./ 10 ha	m ü. NN			
Feldflur, Grünl. (20 %)	22	18	44,0	8,2	330	1972	Wolfhagen, Vor d. Istaberg	LUCAN (1974)
Feldflur, Grünl. (15 %)	50	30	45,6	6,0	285	1973	Wolfhagen, Glockenborn	LUCAN (1974)
Hochhuten, Grünl.(95 %)	40	26	51,0	6,5	450	1973	Zierenberg, kleiner Dörnberg	LUCAN (1974)
Feldflur, Grünland (4 %)	50	22	8,7	4,4	165	1973	Hofgeismar, Kelzer Teiche	SCHUMANN (1974)
Grasflur (95 %)	90	47	16,0	5,2	215	1981	Kassel, Dönche	BOGON et al. unveröff.
Grasflur (95 %)	114	65	9,6	5,7	215	1983	Kassel, Dönche	BOGON et al. unveröff.
Feldflur, Grünland (12%)	115	46	69,7	4,0	345	1989	Balhorn, Isth, Holzkirchen	LUCAN, unveröff
Feldfl.: Getreide, Raps	69	29	49,2	4,2	350	1989	Zierenberg, Hedwigsen	NITSCHKE (1993)
Feldflur, Grünland (5 %)	85	42	76,4	4,9	285	1992	Wolfhagen, Birkenfeld	LUCAN, unveröff.
Feldflur, Grünland (57%)	55	8	2,3	1,5	300	1989	Weimar, Dörnbergsgrund	BRINCKMEIER (1994)
Feldflur, Grünland (4 %)	85	33	71,7	3,9	270	1996	Wettesingen, A.d.Heerbüschen	LUCAN, unveröff.
Feldflur, Grünland (7 %)	25	23	62,2	9,2	285	1996	Ersen, Auf der Höhe	LUCAN, unveröff.
Summe:				63,7				
Durchschnitt:				5,3				

Quelle: LUCAN (1999)

Magerrasen, Waldgebiete, Feldgehölze, Straßen und kleine Siedlungen abgegrenzt (s. Taf. 14.3, S. 278). Die Vegetation besteht vorwiegend aus Rotschwingel-Rotstraußgras-Rasen mit zahlreichen, voriegend kleinflächigen, Übergängen zu anderen Pflanzengemeinschaften wie Borstgrasrasen, Enzian-Schillergrasrasen sowie Feucht- und Frischwiesen. Auf den Start- und Landebahnenbahnen und Wegen dominiert die Gesellschaft der Weidelgras-Kammgrasweiden (HGON, BVNH & NRN 1993).

Im Dörnberg-Gebiet konnten für Feldlerche und Wiesenpieper bei der Kartierung im Jahr 1999 die Siedlungsgebiete von den Flächen abgegrenzt werden, die nicht besiedelt werden. Feldlerche und Wiesenpieper fehlten auf intensiv gedüngten und genutzten Flächen, auf Wacholderhuten und in Flächen, die verbuscht waren. Keine Reviere befinden sich auch auf wenigen ha Fläche, die durch häufige Rasenschnitte, hohe Besucherkonzentrationen und Fahrbahnen genutzt werden.

Der Wiesenpieper besiedelt Grasland. Er toleriert Gehölzvorkommen, Brachen und Bereiche in Waldnähe eher als die Feldlerche. Die Feldlerche kann nur dort siedeln, wo zwischen Gehölzen und Heckenriegel ausreichend große Freiflächen vorhanden sind. In den verbuschten Bereichen am Dörnberg wurden keine Gesangsreviere von Feldlerche und Wiesenpieper festgestellt, auch wenn die Gehölze nur einen sehr geringen Anteil von 5 % hatten. Ein Gesangsplatz der Feldlerche kam in intensiv genutzten Grünlandflächen vor, in dem ein Grasweg mit lückiger Vegetation lag. Von der Feldlerche werden steile Flächen, Mulden, Einschnitte und Flächen, die im Nahbereich des Waldes liegen, gemie-

den. Von Wald hält die Feldlerche einen Abstand von ca. 60 bis 120 m. Auf den scherrasenartig gemähten Start- und Landebahnen hielten sich Wiesenpieper und Feldlerche auf. Die meisten Feldlerchen-Reviere befanden sich am Rand der Start- und Landebahnen, von den Wiesenpiepern nur einige Reviere. Es ist zu vermuten, dass sich die Start- und Landebahnen auf die Siedlungsdichte der Feldlerche positiv auswirken, da sie sich auf den kurzrasigen Flächen gut fortbewegen und vermutlich leicht Futter sammeln kann. Die zu vermutenden Störungen durch den Flugbetrieb sind verhältnismäßig kurzfristig. Pfade und Wege von Kühen, Menschen und Fahrzeugen des Flugbetriebes haben eine Länge von mehreren Kilometern und sind wichtige Strukturen der Reviere der Feldlerche und des Wiesenpiepers. Alle Reviere wurden von derartigen Strukturen durchschnitten bzw. tangiert. Die meisten Reviere von Feldlerche und Wiesenpieper weisen ganzjährig strukturreiche Vegetation mit einem relativ hohen Anteil an Altgras, bültigem Wuchs und kleinräumig ungleichmäßig abgeweideten Flächen auf. Hierdurch entsteht ein Mikorelief, das den Brutvögeln geeignete Nist- und Schutzbereiche bietet.

In den Ackerfluren außerhalb des vorgestellten Untersuchungsgebietes lag die stärkste Konzentration von Gesangsplätzen der Feldlerche im kleinflächigen Mosaik von Graswegen, jüngeren Ackerbrachen, Extensivgrünland und Getreidefeldern. Bei den Untersuchungen in Hessen 1998 wurde festgestellt, dass die maximalen Siedlungsdichten in Ackerflächen viermal höher lagen als in Grünlandflächen. Dies ist damit zu begründen,

Tab. 2: Feldlerchenerfassung 1998 (50 ha-Fächen) im Kreis Kassel (HGON), geordnet nach Höhenlagen

Nr.	Ort, Gemarkung	Beschreibung, Nutzung	Hang-lage	m ü. NN	I. Rev.	II. Rev.	Rev./10 ha	
1	Lohfelden, O., Lindenberg	Feldflur, ausgeräumt, int. Ackerbau	S/SW	210	8	6	1,4	
2	Dörnhausen, S. I	Feldflur, ausgeräumt, int. Ackerbau	-	220	6	5	1,1	
3	Dörnhausen, S., II	Feldflur, ausgeräumt, int. Ackerbau	-	225	10	9	1,9	
4	Dörnhausen, S., III	Feldflur, ausgeräumt, int. Ackerbau	-	225	10	12	2,2	
5	Dörnhausen, S., IV	Feldflur, hängig, Waldrandnähe	W	230	3	2	0,5	
6	Kirchbauna, O., VW – ETZ	Feldflur, ausgeräumt, int. Ackerbau	SW	230	27	22	4,9	
7	Immenhausen, SSW., Bringelsberg	Feldflur, ausgeräumt, Grünland 5 %	W	265	10	6	1,6	
8	Wettesingen, SSW., A. d. Heerbüschchen	Feldfl. tw. Kleinparz., Feldholzstr. Grünl., 5 WKA	-	270	18	17	3,5	
9	Udenhausen, S., Läusebusch	Feldflur, ausger., Grünl. 1 %, 5 WKA	SW	275	14	12	2,6	
10	Wolfhagen, N., Birkenfeld	Feldfl, Brachen, Graswege, Grünl. 4 %	S	285	31	35	6,6	
11	Oberelsungen, S., Dasetal / -berg	Feldflur, Grünland	W	300	11	10	2,1	
12	Udenhausen, NO., Spanhaken	Äcker, ausgeräumt, Grünland 4 %	SW	305	8	9	1,7	
13	Immenhausen, SO., Kannengießler	Feldflur, ausgeräumt, int. Ackerbau	W	305	11	8	1,9	
14	Elgershausen, W., Unter dem Eichberg	Feldflur, kleinparz., Grünland 4 %	SO	320	17	15	3,2	
15	Balhorn, SW., Naumburger Pfad	Feldfl., tw. Graswege, kleinparz., Grünl. 4 %	SW	325	20	18	3,8	
16	Wattenbach, O., Hochfläche	Feldflur, Grünland 35 %, 5 WKA	-	450	12	10	2,2	
Summe:					206	192	41,2	
Durchschnitt:					278	12,9	12,0	2,6

Kartierer: W. Behrend, W. Don, T. Gottstein, P. Karach, V. Lucan, H. Reubert, O. Reinhardt, H.-B. Schmidt, M. Wilke

Quelle: LUCAN (1999)

dass die Grünlandbestände durch ihren dichtwüchsigen Aufwuchs keinen günstigen Lebensraum darstellen, da hier Feldlerche aber auch der Wiesenpieper in der Fortbewegung am Boden behindert sind, was auch durch Untersuchungen aus anderen Bundesländern belegt ist (BEINTEMA 1986, BECKER 1980/81).

Die durchschnittlichen Siedlungsdichten der Feldlerchen werden durch die Qualität der Lebensräume beeinflusst. Im Raum Kassel wurden in der Vergangenheit Untersuchungsflächen zwischen 8 und 85 ha Größe kartiert. Die Siedlungsdichten lagen bei der Feldlerche zwischen 1,5 und 9,2 Reviere je 10 ha (s. Tab. 1). Die höchste Siedlungsdichte wird von HÖLZINGER (1997) aus Baden-Württemberg mit 14 Brutten je 10 ha am Feldberg im Schwarzwald angegeben. Hieraus ist abzuleiten, dass mittlere Siedlungsdichten zwischen 4 und 7 Gesangsrevieren je 10 ha liegen. Diese durchschnittlichen Siedlungsdichten werden heute in Hessen nicht mehr erreicht. Sie liegen heute bei 3,4 Revieren je 10 ha auf einer untersuchten Gesamtfläche von 12.500 ha (Stübing briefl.). Bei der Untersuchung von sehr großen Flächen von mehreren 100 ha werden in der Regel geringe Siedlungsdichten festgestellt, da hier in der Regel Bereiche mit geringerer Biotopqualität enthalten sind, die teilweise eine Besiedlung ausschließen können. In kleineren und guten Lebensräumen können hohe Siedlungsdichten von über 7 Reviere je 10 ha ermittelt werden. Dieses trifft für die Untersuchung der Feldlerchen-Siedlungsfläche am Dörnberg (s. Karte 1, S. 179) mit 61 Feldlerchen auf 68 ha zu und entspricht einer Siedlungsdichte von ca. 9 Revieren je 10 ha. Wird am Dörnberg die Untersuchungsfläche als Grundlage für die Berechnung der Siedlungsdichte genommen, so ergibt sich eine Siedlungsdichte von ca. 4,5 Revieren je 10 ha. Hierbei lagen 61 Reviere in einem geschlossenen Feldlerchen-Brutgebiet und ein Revier isoliert in einem hofnahen Intensivgrünland mit Graswegen.

Das Programm zur Feldlerchenkartierung in Hessen sieht einheitliche Flächengrößen von 50 ha für die Untersuchung vor. Dies hat den Vorteil, dass die Kartierungen besser verglichen werden können. Die Aufteilung der Untersuchungsfläche wird nach Grünland (Wiese, Weide und Brache) und Acker (Weizen, Roggen, Gerste, Rüben, Mais und Brache) vorgenommen. Sinnvoll ist bei diesen Untersuchungen, dass auch eine Aufteilung in Untersuchungs- und Siedlungsfläche vorgenommen wird. Im Kreis Kassel wurden 1998 16 Flächen mit jeweils 50 ha Größe untersucht, die eine Siedlungsdichte zwischen 0,5 und 6,6 Reviere (Durchschnitt 2,6) je 10 ha aufwiesen (s. Tab. 2, S. 181).

Von den 21 Wiesenpieper-Gesangsrevieren überlagerten sich 18 mit den Feldlerchen-Gesangsrevieren. Drei Wiesenpieper-Gesangsreviere hatten keine Berührung mit den Vorkommen der Feldlerche. Diese Reviere hatten einen hohen Anteil von Brachflächen und einen geringeren Abstand zu Waldflächen. Die Wiesenpieper hielten sich auch mehr an feuchten Stellen und in Geländeinschnitten auf, was bei den Feldlerchen nicht zu beobachten war. Für die Wiesenpieper kann kein geschlossenes Siedlungsgebiet wie bei der Feldlerche

abgegrenzt werden. Im nördlichen Teil des Untersuchungsgebietes kommen 9 Reviere vor, die vermutlich aneinander grenzen. Im mittleren Teil 10 Reviere und am hohen Dörnberg 2 Reviere. Die Siedlungsdichte der drei Vorkommen könnte etwa bei 2 bis 3 Revieren je 10 ha liegen. Die Wiesenpieper-Reviere überschneiden sich etwa zu 70 % mit den Revieren der Feldlerche. Da genauere Revierabgrenzungen im Rahmen der Untersuchung nicht möglich waren, sind diese Zahlen nur als Annäherungswerte zu sehen.

Die Wiesenpieper nutzten auch Weidezäune und einzeln stehende Sträucher und Stauden (Disteln) als Sitzwarten und Gesangsplätze. Die Feldlerche wurde hier nicht beobachtet, konnte aber auf Maulwurfshaufen beim Bodengesang verhört werden.

4 Begleitarten und Randbrüter

In den gehölzfreien zentralen Bereichen der Feldlerchen- und Wiesenpieper-Gesangsreviere am Dörnberg waren keine anderen Vogelarten mit Revierverhalten festzustellen. Als Gastvögel (Nahrungsgäste) waren Rabenkrähe, Elster, Turmfalk, Star und Hänfling am häufigsten anzutreffen. In Randbereichen und in Einzelgehölzen zeigten folgende Arten (nach der Häufigkeit) Revierverhalten: Goldammer 19 x, Baumpieper 5 x, weiterhin Hänfling, Feldschwirl, Dorngrasmücke, Rotkehlchen, Amsel, Bachstelze und Neuntöter.

Die Vogelarten der Offenlandschaft und der verbuschten Magerrasen am Dörnberg beschrieben LUCAN in LUCAN u. a. 1974, NITSCHKE 1990 u. NITSCHKE, L. & S. 1993.

5 Situation im Kasseler Raum

Die Siedlungsdichten und Bestandsänderungen der Feldlerche wurden von LUCAN (1999) dargestellt (s. Tab. 1, S. 180 u. Tab. 2, S. 181). Danach kommt die Feldlerche in der Feldflur noch mehr oder weniger flächendeckend vor, aber in unterschiedlichen Dichten.

Der Wiesenpieper zeigt dagegen eine unregelmäßige und lückige Verbreitung. Hauptsiedlungsgebiete stellen seit Jahrzehnten die Grünländer und Hutten der Hochlagen der Bergländer dar, so im Habichtswald (bis 600m), Dörnbergmassiv (bis 578m), Reinhardswald (bis 450m), Kaufunger Wald (bis 550m) und Hölleberg bei Deisel (bis 260m). In diesen Höhenlagen und exponierten Berg-Grünländern tritt der Wiesenpieper in klumpiger Verteilung auf, z.T. an Feuchtstellen, wie in drei Bereichen des Dörnbergs 1999, manchmal auch in der Nachbarschaft des verwandten Baumpiepers. Von diesem ist er in der Brutzeit deutlich am Gesang, am Verhalten und an der Lebensgewohnheit (Wiesenpieper ist mehr Bodenvogel) zu unterscheiden.

In den tieferen Lagen zwischen 130 und 300 m ist der Wiesenpieper seltener anzutreffen. Hier siedelt er an den mehr linearen Strukturen, wie Graswegen, Gräben, Rainen, Dämmen, Brachen und auch Feuchtstellen, meist in Nachbarschaft der Feldlerche. Die mittlere Siedlungsdichte des Wiesenpiepers beträgt hier weniger als 1 Revier pro 10 ha, also nur ein Drittel wie in den

Hochlagen. Dies liegt vermutlich am Fehlen geeigneter Habitate im Tiefland. In großflächigen Tagebau-Rekultivierungsflächen im benachbarten Schwalm-Eder-Kreis traten auch im Tiefland (bei 170 m ü.NN) bei Gombeth und Borken höhere Siedlungsdichten des Wiesenpiepers (bis 3,6 Reviere/10 ha) auf (Stübing briefl.).

6 Zusammenfassung

Im Frühjahr 1999 wurden auf den Hochflächen des Dörnbergs bei Zierenberg die Feldlerchen- und Wiesenpieper-Revier kartiert. Diese Erfassung zeigt, dass die Feldlerche auf den offenen, extensiv genutzten Rinderweideflächen eine hohe Siedlungsdichte mit ca. 9 Revieren je 10 ha hat. Die meisten Reviere befinden sich im Nahbereich der Start- und Landebahnen der Segelflieger. Die bisherigen Untersuchungen der Feldlerchenvorkommen im Kasseler Raum von 1972 bis 1999 werden dargestellt und mit Angaben in der Literatur verglichen. Die Feldlerche hat auf ihrer Siedlungsfläche am Dörnberg die höchste Dichte an Gesangsrevieren.

Der Bestand von 21 Wiesenpieper-Revieren auf dem untersuchten Grünland am Dörnberg stellt die größte bekannte Lokalpopulation im Raum Kassel dar.

Herrn St. Stübing danken wir für die Durchsicht und ergänzenden Angaben.

7 Literatur

- BAUER, H.-G. & BERTHOLD, P. 1996: Die Brutvögel Mitteleuropas – Bestand und Gefährdung. – Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BECKER, P. 1980/81: Wird der Wiesenpieper zum Feldpieper? Mitt. Orn. Ver. Hildesheim **4/5**: 219-220.
- BEINTEMA, A. J. 1986: Nistplatzwahl im Grünland: Wahnsinn oder Weisheit? Corax **11** (4): 301-310.
- BORNHOLDT, G. 1993: Feldlerche *Alauda arvensis*. - In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) (1993): Avifauna von Hessen 1. Lieferung.
- BUSCHE, G. 1989: Drastische Bestandseinbußen der Feldlerche *Alauda arvensis* auf Grünlandflächen in Schleswig-Holstein. Vogelwelt **110**: 51-59.
- ENDERLEIN, R., HORMANN, M. & KORN, M. 1998: Kommentierung zur Roten Liste der bestandsgefährdeten Brutvogelarten Hessens (8. Fassung / April 1997). In: Vogel und Umwelt **9**: 279-332.
- FLADE, M. 1994: Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. 879 S. IHW-Verlag, Eching.
- HECKENROTH, H. & LASKE, V. 1997: Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. **37**: 1-329. – Hannover.
- FLADE, M. & SCHWARZ, J. 1996: Stand und aktuelle Zwischenergebnisse des DDA-Monitoringprogramms. Vogelwelt **117**: 235-248
- HGON (Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz) 1998: Kartieranleitung Feldlerche 1998 in Hessen. Merkblatt.
- HGON, BVNH & NRN 1993: Exkursion im Dörnberggebiet bei Zierenberg am 3. Juli 1993. Bestandserfassungen im Grünland als Grundlage für Naturschutz und Pflegemaßnahmen.
- HÖLZINGER, J. 1997: Die Vögel Baden-Württembergs Bd. 3.1 Singvögel.
- HORMANN, M., KORN, M., ENDERLEIN, R., KOHLHAAS, D. & RICHARDZ, K. 1997: Rote Liste der bestandsgefährdeten Brutvogelarten Hessens. (Hrsg.: Hessisches Ministerium des Innern u. f. Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz).
- JENNY, N. 1998: Feldlerchen lieben es bunt. LBV Bayern, H. **3**: 36-38.
- KORN, M. 1993: Wiesenpieper *Anthus pratensis*. In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) (1993): Avifauna von Hessen 1. Lieferung.
- LUCAN, V. 1999: Feldlerchen lieben es lückig und artenreich. In: Vogelkundliche Mitteilungen aus dem Kasseler Raum **18**: 8-15.
- LUCAN, V., NITSCHKE, L. & SCHUMANN, G. 1974: Vogelwelt des Land- und Stadtkreises Kassel. 280 S. Kassel.
- NITSCHKE, L. 1990: Vegetation und Vogelbestände am Dörnberg (Kreis Kassel). Vogel und Umwelt **6**: 101-128. – Wiesbaden.
- NITSCHKE, S. & NITSCHKE, L. 1993: Beobachtungen aus der Pflanzen und Tierwelt um Zierenberg. In: Zierenberg 1293-1993. Zierenberg.
- NITSCHKE, S. & NITSCHKE, L. 1994: Extensive Grünlandnutzung. 247 S. – Neumann-Verlag, Radebeul.

Anschriften der Verfasser:

Volker Lucan
Ahornstr. 36
34466 Wolfhagen
Lothar Nitsche
Danziger Str. 11
34289 Zierenberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Lucan Volker, Nitsche Lothar

Artikel/Article: [Feldlerche und Wiesenpieper im Kasseler Raum 178-183](#)